

Das sach auch man

Ärger über den gelben Riesen

Hinnak ist mal wieder sauer – und zwar auf die Post. Das einst propagierte „Heute einwerfen, morgen da“ des großen gelben Riesens gilt längst nicht mehr. Aber die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Also brachte Hinnak vergangenen Donnerstag einen mit 1,55 Euro frankierten DIN-A5-Brief in Herford zum Versand. Und ja, die Briefmarke sollte ausreichen. Da hat er sich extra noch einmal rückversichert. Im Umschlag ein Foto vom weltbesten Rauhaar-

dackel Jannis mit launigem Begleitschreiben, das den Hannoveraner Freunden als fröhlicher Wochenendgruß zuge-dacht war. Doch nix da mit amüsanten Wochenendüber-raschung, Hinnak hat einmal wieder die Rechnung ohne den gelben Riesen gemacht. Irgendwo zwischen Herford und Hannover dümpelt der Brief im postalischen Niemands-land, und der mit viel Witz for-mulierte Gag ist längst ver-pufft, ärgert sich. . .

Hinnak

Motorroller gestohlen: Polizei sucht Zeugen

Herford. Eine Anwohnerin an der Graf-Kanitz-Straße meldete sich am Montagmorgen (21. Juni) bei der Polizei und teilte den Diebstahl ihres Motorrollers mit. Am Sonntagabend hatte sie das Gefährt gegen 22 Uhr vor dem Wohnhaus mit der Nummer 10 ab-gestellt. Der Roller der Marke Da Chang sei mit einem Lenk-schloss gesichert gewesen, teilt die Besitzerin den Beamten mit.

Als sie am Montagmorgen

gegen 8.45 Uhr mit dem blau/rot/weißen Roller weg-fahren wollte, bemerkte sie, dass das Fahrzeug vor ihrer Wohnung entwendet wurde. Die Polizei ermittelt und hofft auf Zeugen, die Angaben zu dem Diebstahl des Rollers mit dem schwarzen Versiche-rungskennzeichen 336 YFK oder dessen Verbleib machen können. Zeugen können sich bei Hinweisen an die Beamten unter Tel. (0 52 21) 88 80 wenden.

Mehr als 190.000 Impfungen im Kreis


Die Corona-Zahlen bleiben niedrig. Bei den Mutationsfällen überwiegt die Alpha-Variante.

Kreis Herford. Im Kreis Herford ist seit gestern ein neuer Corona-Fall hinzugekommen. Aktuell sind 15 Personen infiziert. Seit Montag ist bekannt, dass die Delta-Variante im Kreis erstmals nach-gewiesen worden ist. 2.614 Personen haben sich bislang mit einer Mutationsvariante anste-ckt. Sieben davon sind aktu-ell infiziert. Dabei handelt es sich überwiegend um die Alpha-Variante. Derzeit werden fünf Patienten in den Kran-kenhäusern im Kreis behan-delt, zwei stammen aus dem Kreisgebiet. Vier Patienten

werden intensivmedizinisch betreut, drei müssen beatmet werden. Bei den Impfungen geht es voran. 194.244 Imp-fungen meldet die Kassenärzt-liche Vereinigung Westfalen Lippe. 118.431 Menschen haben demnach eine Erstimp-fung erhalten. 110.700 (davon 62.339 Erstimpfungen) wur-den im Impfzentrum, 61.769 Impfungen (44.280 Erstimp-fungen) in den Arztpraxen, 16.312 Impfungen (8.835 Erst-impfungen) über mobile Teams und 5.463 (2.977 Erst-impfungen) in Krankenhäu-sern durchgeführt.

Corona-Fälle im Kreis Herford

	aktuell	Neuinfektionen	gesamt
	15	1	11.142

	stationär behandelt	genesen	verstorben
	2	10.944	183

7-Tage-Inzidenz pro 100.000 Einwohner

	Kreis Herford aktuell lt. RKI		Schwellenwerte		Bundes-notbremse
	2		35/50		100

Ort	Infizierte	Genesen	Verstorben
Bünde	3 (2)	1954 (1954)	20
Enger	0 (0)	813 (813)	18
Herford	4 (5)	3398 (3397)	37
Hiddenhausen	0 (0)	787 (787)	21
Kirchlengern	2 (2)	635 (635)	4
Löhne	4 (7)	1873 (1870)	47
Rödinghausen	0 (0)	399 (399)	14
Spenge	0 (0)	527 (527)	10
Vlotho	(2)	558 (558)	12

In Klammern Zahlen vom Vortag.

QUELLE: KREIS HERFORD, 22.6.21



Das Archivbild zeigt den Aloha Beachclub. An den Sitzplätzen darf die Maske abgenommen werden, bis zum Platz muss sie getragen werden. FOTO: FRANK-MICHAEL KIEL-STEINKAMP

Blauer Brief für den Beachclub

Das Städtische Ordnungsamt nimmt den Betreiber des Aloha-Biergartens in die Pflicht und fordert trotz seit Montag geltender Lockerungen weiterhin die Maskenpflicht.

Peter Steinert

Herford. Landesweit dürfen seit Montag die Masken fallen, nur nicht im Aloha-Beachclub in den Herforder Werregärten. Diesen Blauen Brief erhielt Wirt Frank Berghaus vergangenen Donnerstag von der Stadt Herford. Dessen Ordnungsamt weist explizit darauf hin, dass das Tragen eines Mund- und Nasenschutzes auch nach den jüngsten und seit Montag in Kraft getretenen Lockerung des Landes NRW Bestand habe, da für die Gastronomie spezielle Regelungen gelten würden. Das NRW-Gesundheitsministerium widerspricht.

„Außer am Sitz- oder Stehplatz besteht im gesamten Gastronomiebereich für alle Gäste die Verpflichtung zum Tragen einer Maske“, heißt es wörtlich in dem Schreiben. Das städtische Amt fordert den Betreiber zudem auf, „am Eingang zum Gelände und im gesamten Gastronomiebereich mit entsprechenden Hinweisschildern deutlich erkennbar auf die Maskenpflicht hinzuweisen“. Anderenfalls drohe gemäß Paragraf 23 der Corona-Schutzverordnung eine Geldbuße.

Frank Berghaus hat inzwischen reagiert und eine zusätzliche Kraft am Eingang postiert, die jeden Gast freundlich aber bestimmt auf die Maskenpflicht hinweist. Was nicht bei jedem Besucher auf Verständnis stößt. Schließlich dürfen diese Besucher im gesamten Stadtgebiet ohne jegliche Einschränkung das Gelände des Beachclubs ansteuern, müssen dann am Eingang die Maske aufsetzen und dürfen diesen Mund- und Nasenschutz erst wieder abnehmen, wenn der Sitz- oder Stehplatz erreicht worden ist. Beim Gang zum Tresen ist diese Maske dann allerdings wieder aufzu-ziehen.

Regelungen wirken fast schon ein wenig antiquiert

Thorsten Hellwig vom Hotel- und Gaststättenverband Dehoga sagt dazu: „Die Kommunen können eine Maskenpflicht für bestimmte Bereiche erlassen. Wenn aber beispielsweise die Herforder Fußgängerzone frei gegeben worden ist, dann müsste eigentlich auch der außergastronomische Bereich nicht anders

behandelt werden.“ Hellwig weist darauf hin, dass die bestehende Corona-Regelung für die Gastronomie am Donnerstag dieser Woche ausläuft und vom Land NRW neue Vorgaben erwartet werden. Diese könnten sich an den allgemeinen und seit Montag geltenden Lockerungen orien-

tieren. „Ich habe den Eindruck, dass viele vom Rückgang der Inzidenzwerte positiv überrascht worden sind und dass die jetzigen Regelungen fast schon ein wenig antiquiert wirken.“

Deutlich fällt auch die Antwort des NRW-Gesundheitsministeriums aus, das sich auf

die niedrigen Inzidenzwerte beruft. „Da sich derzeit alle Kommunen in der Inzidenzstufe 1 befinden, lässt sich generell festhalten, dass derzeit keine Maskenpflicht im Außenbereich der Gastronomie in Nordrhein-Westfalen besteht. Das gilt sowohl für Gäste als auch für das Personal“, so ein Sprecher des Ministeriums auf NW-Anfrage.

Der städtische Beigeordnete Peter Böhm hält dennoch an der Vorgabe des Ordnungsamts fest und bezieht sich auf einen Passus in der Landesverordnung, wonach in Warteschlangen und Anstellbereichen Maskenpflicht bestehe. Warum dennoch im gesamten Beachclub Mund und Nase zu schützen seien, müsse geklärt werden. „Wir haben reichlich Beschwerden, dass sich Herr Berghaus nicht an die Corona-Schutzverordnung gehalten hat. Deswegen hat die Stadt reagiert“, sagt Peter Böhm.

Im Kreis Herford waren zuletzt anhaltend die niedrigsten Inzidenzwerte für ganz NRW registriert worden. Aktuell liegt der Wert bei 2,0. Noch niedriger ist der Wert derzeit mit 1,3 im Nachbar-kreis Minden-Lübbecke.

KOMMENTAR

Blauer Brief vom Amt

Beachclub unter strengem Behörden-Blick

Peter Steinert

Als wenn es nicht schon genügend Kritik am Corona-Management gegeben hätte. Der Bayer bewertet die Pandemie anders als der Sachse und am Ende steht ein viel kritischerer Flickenteppich auf Länderebene. Und dann will die Stadt Herford in diesem Wirrwarr auch noch mitspielen.

Sie tritt den Betreibern des Beachclubs gehörig auf die Füße, verunsichert Wirtsleute wie Gäste und fordert in einer Zeit die Maskenpflicht im Freien, die längst überwunden schien. Was, so darf gefragt werden, trieb das städtische Ordnungsamt an, um dem Beachclub

einen Blauen Brief zu schicken? Verstöße in der Vergangenheit sind nicht auszuschließen. Das wäre in der Tat den Betreibern anzukreiden.

Was aber ist mit dem Ordnungsamt selber? Hat es zu spät reagiert und versucht sich im Nachgang um einen gerechten Ausgleich?

Schon jetzt ist abzusehen, dass bei schönem Wetter und entsprechendem Publikumsandrang die Späßbremse in Form eines Bußgeldes droht. Mehr Sensibilität und weniger Wirrwarr wäre zu wünschen – auf allen Seiten. Vor und hinter dem Tresen. Und auch beim Ordnungsamt.

Die Werre soll ihren natürlichen Verlauf zurückerhalten

Derzeit laufen die Bauarbeiten zur Renaturierung auf einem 200 Meter langen Abschnitt entlang des Rischmüllerufers. Diese sollen noch bis zu vier Wochen andauern.

Benedikt Riemer

Herford. Am Rischmüllerufer, unweit des Friedrichs-Gymnasiums, ist aktuell schweres Gerät im Einsatz. Mit Hilfe eines Baggers werden auf dem rund 200 Meter langen Abschnitt die Betonbefestigungen an der Werre entfernt. Durch die baulichen Maßnahmen soll die natürliche Entwicklung des Flusses gefördert werden.

„Durch die Entfernung der Betonelemente soll das Gewässer vielfältiger werden und Tiere sowie Pflanzen Raum zur Entfaltung bekommen“, erklärt Heinrich Linnert, zuständiger Koordinator des Gewässerentwicklungsprojekts Weser-Werre-Else. Das Projekt der Kreise Herford und Minden-Lübbecke ist für die Durchführung der Bauarbeiten verantwortlich. Diese laufen bereits seit der vergangenen Woche und sollen insgesamt vier Wochen andauern. Die Gesamtkosten für die Maß-

nahme betragen 15.000 Euro und werden zu 80 Prozent durch die Bezirksregierung in Detmold aus Landesmitteln finanziert. Renaturiert wird zunächst allerdings nur eine Uferseite. „Die andere befindet sich im Privatbesitz und bisher wurden alle Anfragen ignoriert“, erklärt Thomas Schmidtpott, der für die Gewässerunterhaltung der Stadt Herford verantwortlich ist.

Hintergrund der Bauarbeiten ist die Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie auch im urbanen Umfeld, durch die Fließgewässer naturnah entwickelt und ökologisch aufgewertet werden sollen. „Es ist ein echter Glücksfall, dass es im Herforder Innenstadtbereich eine Fläche gibt, die man dem Fluss geben kann“, sagt Linnert. Durch die Entfernung der Betonbefestigungen ermögliche man der Werre nun, sich auf dem Abschnitt entlang des Rischmüllerufers eigendynamisch zu entwickeln. In den nächs-

ten Jahren soll sich der Fluss immer weiter dem Ufer nähern und seine Breite im Idealfall nahezu verdoppeln. „Zwischen zwei und zehn Metern ist alles möglich“, so Linnert. Die Werre werde sich mit jedem Hochwasser ein Stück verändern.

Von dieser Veränderung sollen auch die Bürger profitieren. „Unser Ziel ist, die Erlebarkeit des Gewässers für die Menschen zu gewährleis-

ten“, sagt Thomas Schmidtpott. „Die Menschen sollen hier weiter spazieren gehen und erleben, wie sich die Werre entwickelt.“ Durch die Verbreiterung des Flussbettes erzeuge man zudem einen unmittelbaren ökologischen Nutzen und erhöhe die Diversität des Lebensraumes. „Unter anderem Fische, Vögel, aber auch Libellen benötigen diese Diversität. Es ist möglich, dass wir in einigen Jahren aufgrund der



Durch die Entfernung der Betonbefestigung soll die natürliche Entwicklung des Flusses gewährleistet werden. FOTO: BENEDIKT RIEMER

Maßnahmen Eisvögel in Herford beobachten können“, ergänzt Linnert.

Bedenken in Bezug auf den Hochwasserschutz, der durch die baulichen Veränderungen möglicherweise nicht mehr ausreichend gegeben sein könnte, zerstreut Schmidtpott. „Das haben wir bei den Planungen alles mitgedacht.“ Durch die zu erwartende Verbreiterung des Gewässers mit einem natürlicheren Uferverlauf gebe es auch mehr Platz für das Wasser zum Stauen, was wiederum dem Hochwasserschutz zuträglich sei. Auch die Linden am Ufer sollen dem Wasser nicht zum Opfer fallen. „Bei regelmäßigen Gewässerrundgängen beobachten wir die Entwicklung genau“, erklärt Schmidtpott. Sollte diese nicht planmäßig verlaufen, habe man die Möglichkeit, mit verschiedenen Maßnahmen gegenzusteuern. Etwa mit der Installation von Totholz. Linnert ergänzt: „Die Werre tut nichts, was wir nicht wollen.“